

# Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.  
Abonnementpreis M. 1 pro Quartal, ohne Dringegeld.  
Post-Nr.: 3564.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Röske, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigentheil: S. Stubbe, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg-Simsbüttel, Wisdmarkstr. 10.

Inserate  
für die viergespaltene Beitzelle oder deren Raum 40 A.  
Bergnügungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 A.  
Versammlungsanzeigen 10 A. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Kollegen Deutschlands! Haltet den Zuzug nach Berlin u. Vororten streng fern!

An die Holzarbeiter Berlins und der Vororte, insbesondere Charlottenburg, Weißensee und Nirdorf ergeht die dringliche Mahnung, den gemeinsamen Arbeitsnachweis der Tischlerinnung und des Verbandes der Holzindustriellen strengstens zu meiden.

Erfüllt jeder Kollege seine Pflicht, dann wird die schmachliche Kontrolle zurückgewiesen und der Plan der Unternehmer, den Holzarbeiterverband lahm zu legen, gründlich vereitelt werden. Darum sei jedes Verbandsmitglied auf dem Posten.

### Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mittheilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

**Mischaffenburg. (Telegramm.) Zuzug nach der Möbelfabrik Schwind ist streng fernzuhalten.**

- Zuzug ist fernzuhalten von:
- Tischlern nach Sonneberg i. Th. (Aug. Döbrich, Gg. Sommer, Gottfr. Schmidt, Georg Kieselwetter), Worms, Stolp in Pommern, Finsterwalde, Genthin, Basel (Waugeschäft S. Wally), Fauer (Hoffmann), Höchst (Firma Weder, G. Schäfer & Rötger), Leipzig (Wagner & Zinkelsen), Erlangen (Brückner);
- Tischlern und Maschinenarbeitern nach Mühldorf a. Inn und Neusorg i. Fichtelgebirge (Firma Kempf & Geiger);
- Tischlern, Bildhauern, Drehlern, Holzrern nach Zeulenroda (Firma Kolher & Kunze, Eichler & Wieduwilt, Hoflieferant Rob. Paul, Inh. Fritz Paul, Edwin Mes, Franz Ronke, Carl Simmerling);
- Drehlern nach Frauenbach bei Neuhausen (Bruno Schönher, Carl Helbig), Lauterberg a. H. (F. G. Hattenhof), Schönlanke (A. Reby & Co.);
- Drehlern und Bildhauern nach Cranzahl i. Erzgeb. (Firma Schneider & Co.);
- Möbeltischlern nach Lassaui. Pom. (A. Lange, R. Krieg);
- Büchsenholzerarbeitern nach Eberbach a. N.;
- Stuhlbauern nach Geringswalde (Firma Rätz & Heber);
- Umbaumachern und Fournierern nach Göttingen (Attmüller & Sohn), Jena (Glaser);
- Korbmachern nach Guben (Reidler, Brecke u. Kreisemann);
- Rammachern nach Berlin (M. Streich, Blumenstr. 70, Braunschweig (Rötger);
- Knopfmachern nach Simbllin (Jahr).

### Ein Mahnwort an die Mitglieder.

Der rauhe Herbstwind segt über die kahlen Stoppelfelder. Die Bäume sind entlaubt, und bald mit dem Eintritt der ersten Schneeflocken beginnen auch die „Fremdzettel zu fliegen“. Das ist die bange, die trübe Zeit, der jeder Kollege, welcher nicht zu den glücklichen „Eingeseffenen“ zählt, entgegengeht.

Es sei uns erlassen, die Gefühle zu schildern, die sich Derer bemächtigen, die, den Entlassungsschein in der Tasche, der Familie erklären: „Die Arbeit ist alle!“ Wir haben diese Gefühle persönlich oft genug kennen gelernt und wissen daher, wie Dem zu Muth ist, der Wochen, ja Monate lang arbeitslos von einer Stelle zur anderen irrt und doch nicht das findet, was er sucht: Arbeit!

Das ist im Laufe der Jahre nicht besser, sondern schlimmer geworden. Von einer Stetigkeit im Arbeitsverhältnis ist, mit geringen Ausnahmen, fast keine Rede mehr. Der Umschwung, welcher auf dem Produktionsgebiet sich vollzogen, beeinflusst auch das Arbeitsverhältnis. Während vor zirka 20 Jahren die Maschine in der Holzindustrie nur eine geringe Bedeutung hatte, ist sie heute zu einem beachtetseinwollenden Faktor geworden. Während ohne sie früher für den enger begrenzten Markt meist nur auf Bestellung gearbeitet wurde, hat ihr Eingreifen zur Erweiterung der Produktionsgebiete und zur Exportindustrie geführt, die heute den mannigfachsten Schwankungen auf dem Weltmarkt unterworfen ist und die vielen Produktions- und Handelskrisen im Gefolge hat, welche Millionen von

Arbeitern beiderlei Geschlechts Arbeitslosigkeit und Elend bringen.

In einem solchen Zustande befinden wir uns seit mehreren Jahren. Während noch vor wenigen Monaten der Hoffnung Raum gegeben wurde, als wolle es sich zum Besseren wenden, liest man jetzt, daß allüberall Geschäftsstodungen eingetreten und infolge Betriebs-einschränkungen Arbeiterentlassungen vorgenommen sind, auch in der Holzindustrie.

Schlimmer als diese Thatsache ist jene, daß die Unternehmer diesen Umstand, d. h. den ohne die Schuld der Arbeiter heraufbeschworenen Arbeitsmangel, sich zu Nutze machen und Zumuthungen an diese stellen, die gleichbedeutend sind mit der Preisgabe jedweden selbstständigen Denkens, Fühlens und Handelns. Mit Eintritt der Krise nahm der Kampf gegen die Organisation der deutschen Holzarbeiter in Berlin seinen Anfang und noch heute ist er nicht entschieden, obgleich die vereinigten Unternehmer der Residenz zugegeben haben, daß der Holzarbeiterverband von ihnen nicht zu besiegen sei. Man hat im engeren Vorstände das Zugeständniß gemacht, den Innungsarbeitsnachweis aufzuheben und mit den Gesellen einen solchen auf paritätischer Grundlage zu errichten. Ob und wann dies geschehen wird, ist uns nicht bekannt. Wir vertrauen aber darauf, daß die Berliner Holzarbeiter keinem Vorschlage zustimmen werden durch den ihre Position geschwächt wird und der ihnen keinen Vortheil bringt.

Der Kampf unserer Kollegen in Berlin beweist, daß selbst das übermüthigste Unternehmertum mit den Arbeitern und deren Organisation rechnen muß, er beweist aber auch, daß treues Zusammenhalten, unverbrüchliche Solidarität und Opferwilligkeit den größten Widerstand bezwingen können. Wie lange der Kampf auch noch dauern mag, so viel ist sicher, die hochtragenden Pläne eines Kahardt und seiner Trabanten: den Holzarbeiterverband in Berlin niederzuzwingen, werden nie und nimmer in Erfüllung gehen.

Die Macher der Holzindustriellen Berlins sind ob der Standhaftigkeit der Holzarbeiter und ihres eigenen Mißerfolges ganz kleinlaut geworden. In der „Fachzeitung“, in der bisher mit dem „vorzüglich funktionirenden“ Innungsnachweis geprahlt wurde, ist es merkwürdig still geworden, man schämt sich, die eigenen Kollegen mit unwahren Zahlen, hochtönenden Worten und Phrasen hinter's Licht geführt zu haben und ist froh, wenn die Geschichte so allmählig abflaut.

Die Macher haben das Vertrauen einer großen Masse der Berliner Tischlermeister verloren; diese haben nachgerade erkannt, daß sie der Spielball großmannsüchtiger Elemente Jahre lang gewesen sind und wollen von der von Kahardt und Konforten beabsichtigten allgemeinen Gefellenausperrung nichts wissen. Ob es den Machern noch einmal gelingen wird, ihren unheilvollen Einfluß auf diese Meister auszuüben, ist sehr fraglich. Kahardt hat jetzt auch alle Hände voll zu thun, damit der so viel „Erfolg“ und „Ruhm“ versprechende Arbeitgeber-Schutzverband nicht wieder flöten geht. Wie Jakob zu den Jahrmärkten, so reist auch er von Stadt zu Stadt und preist die Vorzüglichkeit seines Machwerks, dem er die unfehlbare Eigen-

schaft andichtet, daß alle „unberechtigten“ Streiks verhindert werden. Wir wollen ihm sein Traumgebilde nicht zerstören, die deutschen Holzarbeiter werden ihm zu gegebener Zeit schon sagen, wie sie darüber denken. Dieser Kampf gegen die organisirten Holzarbeiter wird nicht nur in Berlin, sondern auch in anderen Orten Deutschlands geführt. In Görtitz sollte vor Jahresfrist das Kontrollbuch nach Berliner Muster eingeführt werden, doch fürchteten die Macher die sich daraus ergebenden Konsequenzen. Jetzt, da es zum Winter geht, glaubt man die Gesellen gefügiger und ihrer Bevormundung weniger abgeneigt zu finden. Wir kennen die Situation daselbst nicht genau, nehmen aber nicht an, daß die Görtitzer Tischlermeister großes Entgegenkommen finden werden. In Beuthen hat der große Berliner gleichfalls gegen die Gesellen eine Forderung gehalten, obgleich er vom Tischlertag Schlesiens wissen sollte, daß in Beuthen nützlichere Aufgaben der Tischlermeister harren als die Gesellen zu stillantren. Wir meinen, die Schund- und Gefängnis Konkurrenz in Beuthen, unter der auch die Tischlermeister anderer Orte zu leiden haben, sollte den Beuthener Tischlermeistern Veranlassung geben, sich einmal auf die Hosen zu setzen und darüber nachzudenken, welcher Mittel es bedarf, um den erwähnten Krebschaden im Tischlergewerbe zu beseitigen.

Auch in Breslau hat der große Berliner Macher gehegt und gewühlt. Dort besteht zwischen der Innung und dem Holzarbeiterverband ein leidlich erträgliches Verhältniß. Man ist dort gegenseitig bemüht, miteinander auszukommen und sicher nicht zum Schaden der Tischlermeister. Natürlich paßt das dem Macher nicht, Streit und Zanf ist sein Lebenselement, und so hofft er denn, daß es gelingen wird, die Breslauer Tischlermeister zur Uebernahme der Schutzverbandsleitung in Schlesien zu bewegen. Vielleicht sehen die Breslauer noch früh genug ein, daß sie mit der Annahme nur dem ruhm-süchtigen Macher, nicht aber sich selbst einen Dienst leisten. Die Breslauer Kollegen mögen nicht unterlassen, ihre Meister auf die nothwendig folgenden Konsequenzen aufmerksam zu machen und sich gegebenenfalls in Bereitschaft zu halten. Wie im Rheinland, so ist man auch im preußenfeindlichen Bayern, wie es scheint, dem Preußen in's Garn gehüpft, wenn man den Prahlereien des „Fachzeitungs“-Helden Klebinder glauben schenken darf. Dieser Mann — der im Verunglimpfen der Gesellen und im Hetzen gegen dieselben seinem würdigen Obermacher nicht nachsteht, weshalb er auch zum Chefredakteur der neuen „Arbeitgeber-Zeitung“ auserkoren wurde — wagt es, die Maßregelung von Arbeitern, weil sie organisiert sind, mit folgender redaktionellen Bemerkung gutzuheißen: „Es giebt also doch noch Männer in der deutschen Holzindustrie, auch unter den — Arbeitgebern!“ Es handelt sich nämlich um die Maßregelung des Bevollmächtigten der Zahlstelle Mühldorf am Inn und um die Kündigung des gesammten Fabrik ausschusses. Dieser Klebinder schreibt die obige Bemerkung unter folgenden Satz: „Als Grund wurde ausdrücklich angegeben, daß sämtliche organisirten Tischler und Maschinenarbeiter ohne Rücksicht aus dem Betriebe entfernt werden sollen.“

Unseren Lesern ist aus der „Holzarb.-Ztg.“, Seite 213, 303, 322 und 345, bekannt, welche äußerst traurigen Zustände in den Betrieben der Firma Kempf & Geiger in Mühlendorf am Inn und in Neuforg existieren. Die Arbeiter hatten sich sämtlich, und zwar 65, dem Holzarbeiterverbande angeschlossen und verlangt, daß die Hungerlöhne — vermöge deren die Inhaber in der Lage waren, selbst der größten Schmugkonkurrenz die Spitze zu bieten — etwas erhöht und die lange Arbeitszeit etwas eingeschränkt werde. Diese Forderung, die jeder vernünftige Mensch im Interesse des Tischlergewerbes für durchaus berechtigt halten müßte, führte zur Maßregelung sämtlicher organisierter Arbeiter. Scham über eine Redaktionsleitung, die berufen sein will, die Interessen der Tischlermeister zu wahren und den ganzen Stand zu heben, und dann es vermag, aus Haß gegen eine Arbeiterorganisation — die lediglich das zu thun beabsichtigt, was dem Redakteur der „Fachzeitung“ zu fördern oblag — eine ungerechtfertigte Maßregelung von Arbeitern nicht nur gut zu heißen, sondern den Maßregeler ob dieser Handlungsweise noch öffentlich belobigt! Pfui, ob solcher Charakterlosigkeit. Diese Handlung kennzeichnet den Mann, der als Chefredakteur der neuen „Arbeitgeber-Zeitung“ berufen sein soll, die Arbeiterorganisationen zu vernichten.

Dieser Fall zeigt aber auch recht drastisch, daß die Behauptung, „durch den Schutzverband der Holzindustriellen sollen nur die „unberechtigten“ Streiks verhindert werden“, eine ganz banale Phrase ist. Wenn die Forderungen der Mühlendorfer Holzarbeiter solch' unberechtigte sein sollen, daß der Fachzeitungsredakteur Veranlassung nehmen konnte, die ablehnenden und maßregelnden Firmeninhaber öffentlich zu loben, dann giebt es überhaupt keine berechtigten Forderungen und berechtigten Streiks mehr, dann ist Jedem klar, daß der Arbeitgeberchutzverband nur den Zweck haben kann, die Arbeiterbestrebungen und Arbeiterorganisationen mit allen, selbst den schärfsten Mitteln zu unterdrücken.

Das mögen die deutschen Holzarbeiter beachten. Die Situation ist sehr ernst. Von allen Seiten stürmt der Kampf auf sie ein. Zunächst der Kampf mit der einen großen Theil der Kollegen heimtückenden Arbeitslosigkeit. Ob sie größere Dimensionen annehmen wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Staat und Gemeinden haben wohl kaum den guten Willen, helfend einzugreifen; sie werden es bei einigen Nothstandsarbeiten und Betteluppen bewenden lassen.

Es läßt sich vielleicht, um den Lohndruck der um Arbeit nachfragenden arbeitslosen Kollegen zu verhüten, seitens der Organisation eine Unterstützung aufbringen. Wenn diese auch nur ein Nothbehelf ist, so wird sie doch manchen Kollegen über die schlimmste Noth hinweghelfen. Natürlich müßte das Sache der einzelnen Orte sein und sollte möglichst schon jetzt Stellung dazu genommen werden.

Vor allen Dingen müßten die Kollegen aber bestrebt sein, möglichst dann, wenn wegen Arbeitsmangels Entlassungen vorgenommen werden sollten, auf eine Einschränkung der Arbeitszeit zu drängen. Nicht alle Arbeitgeber werden sich dagegen ablehnend verhalten, sparen sie doch an Heizung und Beleuchtung.

Würden nach dieser Richtung hin die Behörden ihren Einfluß auf die Arbeitgeber auszuüben versuchen, dann würden sie mehr zur Verringerung der Arbeitslosigkeit thun, als durch Vertheilung von Almosen in jeder Form. Gewiß bringen die zum Feiern nicht ausreihenden Kollegen ein Opfer, wenn sie für zehn bis zwölf Stunden pro Woche weniger Verdienst haben; aber sie haben die Gemüthsruhe, durch praktisch bethätigte Solidarität ihre Mitarbeiter vor dem völligen wirtschaftlichen Untergange bewahrt zu haben.

Nothwendig ist, zu verhüten, daß die Arbeitszeit verlängert wird; das wird fast überall geschehen können, wo die Kollegen einig zusammenstehen. Viele Arbeitgeber, die glauben, die Zeit der Arbeitslosigkeit biete ihnen die günstigste Gelegenheit, die ihnen verhaßte neun- oder zehnstündige Arbeitszeit zu beseitigen, werden von ihrem Vorhaben ablassen, wenn sie sehen, daß die Arbeiter mit Ernst und Würde aus den vorhin angezeigten Gründen wie ein Mann sich dagegen sträuben. In einem Differenzfall muß vorher der Verwaltung Rücksicht gemacht werden.

Es selbstverständlich gilt wohl, daß Ueberarbeit unter allen Umständen im Winter vermieden wird, so lange Frost und Arbeitslosigkeit vorhanden sind. Die jüngeren ledigen Kollegen mögen auch in diesem Jahre wieder Rücksicht nehmen auf ihre verheiratheten Mitarbeiter, die nicht wie sie den Wandertrieb ergreifen können. Vielleicht läßt sich für sie eine außer dem Stande Regarde Veranlassung auf der Reise schaffen, falls die Arbeitslosigkeit große Dimensionen annehmen

sollte. Der Verband muß eben Alles thun, um die Mitglieder, soweit dies im Rahmen des Statuts irgend möglich ist, vor den größten Entbehrungen zu schützen, dann wird es auch möglich sein, sie sämtlich zusammenzuhalten.

Doch nun das Wichtigste. Alle Mitglieder haben angeichts der sich gegen sie gerichteten Bestrebungen, die heiligste Verpflichtung, jeden Streit unter sich zu meiden, da dieser nur Uneinigkeit in ihre Reihen bringt und zur Zersplitterung der Kräfte führt. Im Kampfe gegen die reaktionären Mächte, die durch Unterdrückung unserer Organisation den kulturellen Fortschritt hindern und durch Vertheuerung der Lebensmittel uns zu Kulis herabdegenerieren wollen, heißt es, die Kräfte zu vereinigen zu gemeinsamer Abwehr.

Kollegen, lassen wir daher die Vergangenheit ruhen! Vergessen wir die unlieblichen Debatten der letzten Monate und konzentriren wir unser ganzes Denken und Handeln auf den einen Punkt: „Unser gemeinsames Streben gelte dem Wohle der gesammten deutschen Holzarbeiter aller Branchen!“ Nur dieses eine Motiv möge uns in Zukunft bei unseren Diskussionen und Aktionen leiten, dann wird unsere Organisation, der Deutsche Holzarbeiterverband, allen seinen Mitgliedern ein Berater, Helfer und Kämpfer sein. Und was auch kommen möge — er wird allen Mächtschäften und Stürmen trotzen und unbesiegbar sein. Darum: **Auf, zu gemeinsamer, fruchtbringender Arbeit!**

**Zur Frage der Unternehmerkartelle.**  
Eine sozialpolitische Studie.

I.  
-fk- Die unter dem Namen Kartelle, Syndikate, Trusts, Konventionen, industriellen Korporationen usw. seit einigen Jahrzehnten in's Leben getretenen Unternehmervereinigungen verfolgen offenkundig den Zweck, den Kapitalprofit auf Kosten der Abnehmer zu erhöhen. Sie wollen die schrankenlose Konkurrenz der Unternehmer untereinander eindämmen und die Produktion dem Bedarfe anpassen, sie wollen den Waarenmarkt monopolistisch beherrschen und den Waarenabsatz regeln, sie wollen, kurz gesagt, das kapitalistische Prinzip der freien Konkurrenz durchbrechen und an die Stelle der heutigen planlosen Produktionsweise eine nach vernünftigen Grundfäden geordnete Gütererzeugung setzen. Dieses Bestreben wäre an und für sich ganz löblich, wenn es nicht zum letzten Ende darauf hinausläufe, die große Masse des Volkes nach allen Regeln der Kunst zu schröpfen.

Die Entstehung und das Anwachsen der Unternehmerkartelle beruht auf dem allgemein menschlichen Streben nach möglichst hohem Gewinn. Nachdem die vielgerühmte freie Konkurrenz Jahrzehnte hindurch ihre Orgien gefeiert hatte, kamen die Unternehmer allmählig zu der Ueberzeugung, daß es ein Unsinn sei, sich gegenseitig „die Preise zu verderben“ und sich zur Freude der Konsumenten tödt zu konkurrieren; sie sahen ein, daß es vernünftiger sei, die zwischen ihnen bestehenden Gegenstände zu überbrücken und sich zu vereinigen, um auf diese Weise mit vereinten Kräften das Publikum zu rupfen. Der einzelne Unternehmer opfert einen Theil seines Herrenrechts und begiebt sich unter die Fittiche eines Kartells, um die Rentabilität seines Betriebes zu erhöhen. Mag auch der moderne „Herr im Hause“ sich noch so sehr gegen ein Mitbestimmungsrecht seiner Arbeiter sträuben und die polizeiliche Reglementirerei verdammen, die herbe wirtschaftliche Nothwendigkeit zwingt ihn, seinen Nadeln zu beugen und sich der Kontrolle des Kartells widerspruchslos zu unterwerfen. Aus rein wirtschaftlichen Gründen erklärt sich also das Anschwellen der Kartellbewegung und das festere Zusammenkneten der Kartelle.

Seitdem die Kartellirungsbestrebungen einen immer größeren Umfang angenommen haben, treten die wirtschaftlichen Nachteile der Unternehmertartelle immer deutlicher in die Erscheinung, so daß die Oeffentlichkeit genöthigt ist, sich mit diesen verhältnißmäßig neuen Erscheinungen zu befassen. Bereits haben einige Staaten begonnen, eine Regelung resp. Beschränkung der Kartellbewegung in Angriff zu nehmen, andere sind mit Vorarbeiten in dieser Richtung beschäftigt. Allerdings sehen die deutschen Regierungen, die sich doch sonst um jeden Dreck kümmern, diesen einflussreichen Unternehmerkoalitionen mit der Gutmüthigkeit eines unschuldigen Kindes gegenüber. Und doch wäre es wohl an der Zeit, die Hände zu rühren, ehe es zu spät ist.

Die Hauptaufgabe der Kartelle besteht bekanntlich darin, preisbestimmend zu wirken. Wenn sich eine Anzahl ehemals freier Unternehmer zu einem Kartell zusammenschließen, so verfolgen sie offenbar zwei Zwecke: sie wollen einerseits die Herstellungskosten ihrer Waaren herabdrücken und andererseits die Verkaufspreise derselben in die Höhe treiben. Da bei den Herstellungskosten die Arbeitslöhne eine wichtige Rolle spielen, so wird die große Masse der Arbeiter also in doppelter Weise machtheilig: der Antheil der

Löhne an den Herstellungskosten wird verkleinert, während die Arbeiter infolge der höheren Waarenpreise für ihren Lebensunterhalt mehr bezahlen müssen. Diese arbeiterfeindlichen Wirkungen der Kartelle müssen deshalb von jedem denkenden Arbeiter auf das Schärfste bekämpft werden.

Bei der Errichtung von Kartellen beobachten wir nicht selten das Bestreben des Unternehmertums, die Arbeitslöhne auf „ein vernünftiges Maß“ herabzusetzen und die Forderungen der Arbeiter als „unberechtigt und unerschämte“ zurückzustoßen. Ferner ist es eine bekannte Erscheinung, daß die Kartelle entweder die Produktion einschränken oder durch Einführung verbesserter Maschinen Arbeitskräfte entbehrlieh zu machen suchen, was natürlich zu umfangreichen Arbeiterentlassungen führt. Einige Beispiele mögen dies belegen. Das österreichische Windfadentartell beschränkte seine Produktion um 40 pZt., die Leipziger Ziegeleikonvention begrenzte das Produktionsquantum ihrer Mitglieder auf 60 pZt. der Leistungsfähigkeit eines Zedens; der aus 80 Fabriken bestehende nordamerikanische Whiskytruster schloß gleich nach seinem Entstehen 68 Fabriken und produzierte durch Verbesserung der technischen Anlagen mit den restlichen 12 mehr Whisky als früher; durch den Zustrust wurden infolge Auflösung von Fabriken 5000 Arbeiter brotlos gemacht; vom Petroleum-, Tabak-, Stahltruster usw. wird Ähnliches berichtet. Wir können es deshalb verstehen, daß ein amerikanischer Richter, Cobley, die Trusts „für Feinde des Volkes“ erklärt, weil sie „in herzloser Weise Fabriken schließen und Leute, die arbeiten wollen, auf die Straße setzen“. Die Kartellirung einer Branche bedeutet also meistens die Entlassung zahlreicher Arbeiter und dadurch die Vermehrung der Arbeitslosigkeit und der industriellen Reservearmee.

Noch viel schlimmer ist vielleicht der Umstand, daß ein Arbeiter, der mit seinem einem Kartell angeschlossenen Unternehmer in Differenzen geräth, unter Umständen im ganzen Bereiche des kartellirten Gewerbes keine Arbeitsgelegenheit mehr finden kann. Wenn alle Betriebe, in denen er Arbeit erhalten könnte, in einem einzigen Verbanne vereinigt sind, so wird einem solchen „Inhabestörer und Hezer“ mit Hilfe der bekannten schwarzen Listen jedwede Möglichkeit genommen, irgendwie auszukommen.

Ueberhaupt stellen die Kartelle dem Streben der Arbeiter auf Hebung ihrer Lebenslage und Besserung ihrer Arbeitsbedingungen ernste, schwer zu überwindende Hindernisse entgegen. Bei aufsteigender Konjunktur, wenn sich die Produktion nach überstandener Krise wieder zu erholen beginnt, vermochten die Arbeiter bisher mit Hilfe einer starken Organisation eine kleiner, oder größere Lohnsteigerung durchzusetzen, ebenso wie sie in Zeiten einer wirtschaftlichen Krise häufig eine Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verhüten im Stande waren. Dies gelang ihnen aber vielfach nur deshalb, weil die Unternehmer miteinander konkurrierten und auf gute Arbeiter Rücksicht nehmen mußten. Wo aber ein straff zusammengehaltene Kartell besteht, ist diese Möglichkeit nicht mehr in demselben Maße wie früher vorhanden, denn die kartellirten Unternehmer haben jetzt kein Interesse mehr daran, sich beim Anwerben und Festhalten der Arbeiter gegenseitig zu überbieten. Paßt es einem Arbeiter in dem einen Betriebe nicht mehr, so kann er wohl seine Stelle wechseln, findet aber in dem neuen Betriebe ganz dieselben Lohn- und Arbeitsbedingungen. So beherrschen die Kartelle den Arbeitsmarkt und werfen das Gesetz von Angebot und Nachfrage über den Haufen. Innerhalb der Grenzen eines Kartells gleicht der Arbeiter einem Gefangenen, der wohl seine Zelle wechseln kann, dem es aber unmöglich ist, die Gefängnismauer zu durchbrechen.

Im Interesse einer aufsteigenden Weiterentwicklung unserer Kultur und einer ununterbrochenen Hebung der arbeitenden Klasse muß eine umsichtige, vernünftige Sozialpolitik nach Mitteln und Wegen ausspähen, um diese Hindernisse zu beseitigen. „Keine Umgestaltung unserer wirtschaftlichen Verfassung kann Bestand haben“, sagt der bekannte Sozialpolitiker Bücher sehr richtig, „wenn sie den berechtigten Ansprüchen der arbeitenden Massen nicht volles Genüge leistet.“ Es ist deshalb zu untersuchen, was geschehen kann, um das Monopol der Kartelle auf dem Arbeitsmarkte zu durchbrechen.

Das wichtigste Mittel in dieser Beziehung ist ohne Zweifel die Organisation der Arbeiter. Die Vereinigung der Arbeiter bildet das natürliche Gegengewicht gegen die Vereinigung der Unternehmer. Eine straff und stark organisierte Arbeiterklasse ist eine Macht, mit der auch das stärkste Unternehmerkartell rechnen muß. Starke, umfassende Arbeiterkoalitionen sind allein im Stande, gegen die Alleinherrschaft und die Willkür des Unternehmertums erfolgreich Front zu machen und sich Anerkennung als gleichberechtigter wirtschaftspolitischer Machtfaktor zu erzwingen.

Aber die Arbeiterorganisationen sind nicht nur ein notwendiges Gegengewicht gegenüber den Unternehmertartellen,





Genuß nur ausnahmsweise sich leisten kann. Es heißt zwar, daß die Wohnungen billiger würden, aber bisher merkt man das nur bei den sehr theueren herrschaftlichen Wohnungen.

Zusammenfassend wird aus den sächsischen Bergbaudistrikten berichtet, daß die Arbeiterentlassungen immer noch zu nehmen, des Defizit werden dieselben bis zum gänzlichen Stillstand der Betriebe ausgedehnt.

Die preussische, badiische und sächsische Regierung haben bereits Erhebungen über die Lage des Arbeitsmarktes und die wirtschaftliche Lage des Arbeiterstandes überhaupt angeordnet, und aus der gleichlautenden Fassung der Fragebogen kann man entnehmen, daß alle Bundesstaaten zu einem ähnlichen Vorgehen veranlaßt sind.

Die Arbeiterschaft wird auf sich allein angewiesen sein, will sie in solchen Zeiten der Noth vor gänzlicher Verelendung geschützt sein. Ausbau des Unterstützungswesens, Kräftigung der Gewerkschaften, um sie zu befähigen, Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse in der Krise wirksam entgegenzutreten und in der günstigen Zeit Besserungen zu erzielen.

Denn daß die Mehrheitsparteien des Reichstages unter Mithilfe rücksichtlicher Arbeiterelemente es wagen können, die notwendigsten Konsumartikel des Arbeiterstandes noch erheblich zu verteuern, das ist wohl die schlimmste Seite unserer gegenwärtigen Nothlage.

Der dritte deutsche Handwerks- und Gewerbetag, der am 26. und 27. September in Leipzig tagte, faßte sich in erster Linie wiederum mit dem Beschäftigungsfrage, was ja von einer Versammlung, wo die Herren Mag Nagler, Euler und Konforten dominieren, nichts Außergewöhnliches ist.

Bei der Erörterung, daß die Frage der Arbeitslosenversicherung ein zur Zeit noch nicht gelöstes Problem der Gegenwart bedeutet, daß es aber im dringenden Interesse der Krankenkassen als soziale Einrichtung liegt, an der Lösung des Problems mitzuwirken, erklärte die heutige Jahresversammlung, daß es darauf ankommt:

Stützung hätten sie, wie es die Arbeiter auch thun, durch Selbsthilfe zu sorgen. Daß es bei den Verhandlungen auch sonst nicht an Extravaganzen fehlte, wie sie den Handwerksmeistern eigen, ist selbstverständlich, so z. B. verlangte ein Redner nach einem Gesetze, das die Bildung von Genossenschaften nur den Handwerkern gestattet.

Die neunte Jahresversammlung des Zentralverbandes von Ortskrankenkassen im Deutschen Reich fand in den Tagen vom 6. bis 8. Oktober in Hamburg statt. In der Debatte über den Geschäftsbericht wurde u. A. von E. Gräf-Frankfurt a. M. behauptet, daß die Regierung bei den Vorbereitungen zur Novelle des Krankenversicherungsgesetzes den Zentralverband der Ortskassen in Deutschland, nicht zu Rathe gezogen habe.

Bei der Erlangung von statistischem Material ist von Reichswegen unter Mitwirkung derjenigen Stellen, welche bisher schon mit den Ermittlungen über die Lage des Arbeitsmarktes sich erfolgreich betheiligten, nach einheitlichem Gesichtspunkte zu verfahren. Die Unterstützung der Krankenkassen, Gewerkschaften und sonstigen Korporationen, der Personen aus Reichsmitteln und die Mitwirkung der Reichsbehörden bei den zu veranstaltenden Erhebungen ist unerläßlich.

Die Krankenkassen sind schließlich der Ansicht, daß die Arbeitsmarktverhältnisse erst dann geregelt werden, wenn die größten Arbeitgeber: der Staat und die Gemeinde und Unternehmer zu Beiträgen zur Arbeitslosenversicherung herangezogen werden.

Auch zu den Beschlüssen des 30. Vortages wurde Stellung genommen. Auf das Schärfe wurde das in letzter Zeit hervorgetretene egoistische Streben verschiedener Ärzte auf mögliche Ausbeutung der Kassen kritisiert.

Die Jahresversammlung des Zentralverbandes der Ortskrankenkassen erließ in den Beschlüssen des 30. deutschen Vortages, den Honorarbestimmungen bei den Krankenkassen die staatliche Lage zu Grunde zu legen und Personen mit Gesamteinkommen über M 2000 von der Krankenversicherung auszuschließen.

Die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Heimarbeiter. Bisher waren die Hausindustrieellen, die bei der letzten Berufs- und Gewerbezahlung in Deutschland im Jahre 1895 in einer Anzahl von 334 164 Selbständigen und 67 719 Gehülfen usw. festgestellt worden sind, nicht allgemein der Krankenversicherungspflicht unterworfen.

Gegen die Bestimmungen dieser Bundesratsverordnung ist das interessirte Unternehmertum natürlich sofort mobil

gemacht worden. Namentlich sind es die Herren Konfektionäre, die sich gegen die durchaus vernünftige Bestimmung des Entwurfs der Bundesratsverordnung wenden, daß die eigentlichen Unternehmer, also in der Konfektionsbranche die Konfektionäre, die Unternehmerbeiträge für die Versicherten zahlen und dafür haften sollen und nicht die Zwischenmeister.

Das könnte nett werden, wenn diesen speziellen Unternehmerrückblicken entgegengekommen werden würde. Günstigen Falls würden die Krankenkassen enorme Verluste erleiden und die Versicherung der Heimarbeiter würde praktisch undurchführbar werden.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Sterbefafel.

- Gustav Seitenmacher, Drechsler, geb. 10. 8. 69 zu Magdeburg, gest. 3. 10. 02 zu Magdeburg.
Fritz Küll, Drechsler, geb. 21. 1. 82 zu Dipoldorf, gest. 4. 10. 02 zu Lauf bei Nürnberg.
Wilh. Geißlinger, Tischler, geb. 26. 2. 63 zu Coburg, gest. 4. 10. 02 zu Leipzig.
Aug. Ute, Tischler, geb. 20. 3. 56 zu Coswig, gest. 5. 10. 02 zu Leipzig.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltungen.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Bochum. Arm in Arm zogen wir aus mit den Christlichen zur Eringung der zehnstündigen Arbeitszeit, was uns auch, wie schon berichtet, gelungen ist, ohne auf großen Widerstand zu stoßen. Die Christlichen haben es nun in alle Welt hinausposaunt, sie hätten das allein zu Stande gebracht.

Cranzahl i. Erzgeb. Seit dem 1. Februar d. J. besteht hier eine Holzwarenfabrik in Firma Schreiber & Co. Die Arbeitszeit begann Morgens um 7 Uhr und endete mit zwei-stündiger Pause um 7 Uhr. Der gute Geschäftsgang brachte Herrn Schreiber auf die Idee, eine Stunde früher anfangen zu lassen, er bemerkte dabei, daß, wenn die eilige Bestellung fertig sei, wieder um 7 Uhr begonnen werden sollte.

Greifswald. In einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung sprach hier am 26. September Genosse Faber aus Stettin über: „Gewerkschaften und Kirch-„Dunder“ Gewerbevereine.“ Redner sprach besonders die Unterstüthungs-einrichtungen und tam auf Grund von Rechnungsgegenständen zu dem Schluß, daß die Gewerkschaften für ihre Mitglieder





**Versammlungs-Anzeiger.**

**Braunschweig.** Sonnabend, 26. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Werder 32.

**Charlottenburg.** Am Montag, den 20. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Rosinenstr. 3: Generalversammlung. T.-D.: Die Arbeitslosenkontrolle. — Die Zahlende am Sonnabend finden bis auf Weiteres bei Dörre, Wallstr. 90, statt.

**Eisenberg.** Sonnabend, den 26. Oktober.

**Emden.** Donnerstag, 23. Okt., bei Menthe.

**Gerne.** Freitag, den 24. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr.

**Anzeigen.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

**Frier.** Unser Verkehrslokal befindet sich von jetzt ab in der Gastwirtschaft von **Münster Kühler**, Brückenstraße. Reiseunterstützung zahlt aus: Herrig, Weberbachstraße 60. Sonstige Anfragen sind zu richten an Kollegen **Schmidt**, Bedolm., Paulstr. 15.

**Garbe** (Ob.-Schlesien). Die Reiseunterstützung wird von dem Kassierer **Johann Klemenz**, Mittags von 12—1 und Abends von 7—8 Uhr ausbezahlt. Verkehrslokal: „Felsenkeller“, Kronprinzenstraße.

**Aufforderung.**

Der Drechsler **Max Neumann** aus Siegnitz, Buch-Nr. 126 560, wird aufgefordert, umgehend seine Adresse einzufenden. Die Kollegen und Ortsverwaltungen werden gebeten, ihn darauf aufmerksam zu machen.

Die Ortsverwaltung **Bochum.**

**Verwaltungsstelle Kassel.** Sonnabend, den 25. Oktober 1902: **Feier des 10. Stiftungsfestes** in den „Stadtban-Sälen“, An der Fuldastraße. Konzert, Theater und Tanz. Anfang 8 Uhr. Eintritt 25  $\frac{1}{2}$ . Eine Dame frei, jede weitere 10  $\frac{1}{2}$ . Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen. Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein **Die Ortsverwaltung.**

Kollege **Springer** aus Deutsch-Petersdorf, sende mir, bitte, eiligst Deine Adresse wegen gerichtlicher Sache.

**Otto Köhler**, pr. Ab. Hrn. Herborn, Kassel, Gartenstr. 13 1/2, 4. St.

Bei hoher Vergütung suche an jedem Ort Herren, welche den Vertrieb hochgelegener Neuheiten (ganz vorz. Weihnachtsartikel) nebenbei übernehmen. Vertrieb eignet sich für Jedermann. Prospekt gratis!

**H. Wolf**, Zwickau i. S., Blücherstr. 12.

Zwei junge Bau- und Möbeltischler suchen dauernde Winterarbeit. Gest. Offerten unter 105 postlagernd Oldenburg i. Holst.

Tüchtiger Polster für Buchen- u. Kontinischlässe gesucht. **C.W. Schimmelbusch & Co.**, Wald (Mheinl.).

Zwei tüchtige Sblizerschneider (Pantinenmacher) finden sofort dauernde Beschäftigung. Akkordlohn 8, 9 und 10  $\frac{1}{2}$  pro Paar.

**Julius Unglaube**, Grünberg i. Schl.

Auf sofort 2 tüchtige Stuhlbauer auf Blindholzgestelle. Dauernde Arbeit.

**H. Hantemann**, Bremen, Mainstr. 4.

**Kreisdrappler** auf Naturböde verlangt. **Stoßfabrik Berlin**, Ritterstr. 59.

Gesucht per sofort mehrere tüchtige **Korbmacher** auf Großgeschlagenes; event. dauernde Stellung bei hohem Akkordlohn.

**Wiberacher Korbwarenfabrik.** **Karl Handmann, Wiberach-Niß** (Württbg.).

**Korbmachergesellen** auf Balkenlöcher, Lohn 27  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  pr. Stck, sucht **F. Fischer, Rosengarten-Altbaum.**

**1 selbstständiger Korbmachergeselle** auf geschlagene Arbeit gegen hohen Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht.

**Karl Weiss, Idstein i. Taunus.**

Junger, tüchtiger **Mattarbeiter** gesucht. **L. Wiegmann, Elze i. Hann.**

**Ia Korbmacherwerkzeuge.**

Versand nach allen Gegenden. **Richard Sundfeld**, Hamburg-St. B., Binnasberg 16/17.

**Tischlerwerkzeuge Ia.**

Anerkannt das Beste, was in dieser Branche nur geliefert werden kann, fabriziert und hält auf Lager **H. Himstedt, Hamburg**, Lange Mühren 86/87. Preislisten a. Wunsch. Diensten. (Geringe, sog. Ladenwaare führe ich nicht.)

**C. Bratsch, Reinickendorf-Berlin.**

**Bratsch's Politur „Unerreicht“**  
**Bratsch's Eichen-Wachspeizen**  
**Bratsch's weltberühmt. Mattlack**  
**Bratsch's Schellack-Porenfüller**  
**Bratsch's Politur- u. Glanzlacke sind die besten.**

Prämiiert: **Leipzig und Gewerbeausstell. Berlin.**

**Viel sparen** kann Jeder, der das rühmlichst bekannte und von Tausenden empfohlene

**\* Felsen-Hemd \***

trägt. Bestes Tricot-Hemd, fast unzerreißbar, warm — nicht einlaufend

Brust- oder Achselmaß:	mittel	groß	ganz groß
	M. 2,50	2,75	3,—
Soßen:	2,—	2,20	2,40

Vorbereitung ob. Maßn. b. 3 Stck. an franko. Alleinverkauf: **Gustav Krödel, Zeitz.**



**Strich-, Blas-, Schlag-Instrumente**  
**Saiten und Zuhör-, Zug- und Mundharmonikas, Spielwerke**  
aus erster Hand, bei **L.P. Schuster, Markneukirchen Nr. 478**

**Tischler-Fachschule Detmold**

Drei- u. sechsmonat. Kursus. Eintritt am 1. jedes Monats. Bewährte Ausbildung.

Ein tüchtiger **Korbmachergeselle** auf grün u. weiß Geschlagen, findet sofort dauernde Arbeit bei **Wilh. Kade Wwe., Straßumb, Badenstr. 49.**

Suche per sofort einen tüchtigen **Bürstenmacher**, nicht unter 20 Jahren, welcher außer Bohren in allen Arbeiten perfekt ist. **Robert Kröbel, Bürstenmacher, Dortmund.**

**Kostenfrei!**

Unser reichillustrirter **Katalog** über Damen- u. Herrenbekleid., Wäsche, Gardinen, Ausstattungs- u. Hausbedarfsartikel wird an Jedermann **gratis und franko** versandt, er bietet Gewähr für allerbilligst. Einkauf, sollte daher in keiner Familie fehlen.

**Tuchausstellung Augsburg 271**  
**Wimpfheimer & Cie.**

**Paul Horn, Hamburg**

Pappel-Allee 26—36. **Eilbeck** Pappel-Allee 26—36

**Fabrik chemischer Produkte.**

- Paul Horn's** Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht. tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
  - Paul Horn's** Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
  - Paul Horn's** wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch altmahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.
  - Paul Horn's** Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, sarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend.
  - Paul Horn's** Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.
  - Paul Horn's** Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
  - Paul Horn's Patent-Politur** zum Reinspolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unter Garantie d. Oelausschlagen.
  - Paul Horn's** Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.
  - Paul Horn's** Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.
  - Paul Horn's** diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.
  - Paul Horn** liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.
  - Paul Horn** ist „preisgekrönt“ Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.
  - Paul Horn** erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.
  - Paul Horn** besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.
  - Paul Horn** sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
  - Paul Horn** versendet Preisbücher gratis und franko.
- 1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.**

**Garantie 5 Jahre!**

**Eigens fabrikat!**

Um auch Denjenigen Gelegenheit zu geben, die bisher noch keinen Versuch mit meinen Waaren gemacht haben, sich von der unübertroffenen Qualität u. Preiswürdigkeit meiner Waaren zu überzeugen, berende ich nachstehendes



**Silberstahl-Rasirmesser Nr. 5,**

genau nach Zeichnung, aus bestem Stahl geschmiedet, fein hohlgeschliffen, schwarzes Hornheft mit echter Silber-Einlage, für jeden Bart passend, fertig zum Gebrauch, mit elegantem Stiel. Preis **Mark 2,00** per Stück ohne Portoausschlag. Versand gegen Nachnahme oder Voreinzahlung des Betrages, Risiko vollständig ausgeschlossen, da nicht gefallende Rasirmesser nach 4 wöchentlichem Gebrauch umtauschen oder den Betrag zurückzahlen.

**Umsonst und portofrei**

versende an Jedermann meinen neuesten Prachtcatalog über Scheeren, Haarschneidemaschinen, Rasirmesser, Taschenmesser, Tischmesser — Messer, Ess- und Theelöffel, Gärtner-, Messer-, Schuhmacher- und Haushaltungsgegenstände, Mund- und Zieh-Harmonikas, Schirme, Spazierstöcke, Pfeifen, Zigarrenspitzen, Lederwaaren, Portemonnaies, Albums, Uhrketten, Gold- und Silber-Schmuckstücken, Taschen- und Regulateur-Uhren, Revolver und Jagdgewehre und sonstige viele Neuheiten.

**Anerkennungsschreiben:** Die Waaren, besonders die Rasirmesser, sind ausgezeichnet ausgefallen und werde ich Sie in meinem ganzen Kreis empfehlen. Nachbestellungen **Sakob Fatho II, Agent in Oppenheim.**

**Garantie 5 Jahre!**

**Paul Schnittert**

**Stahlwaaren-Fabrik u. Versandhaus**  
**in Wald b. Solingen Nr. 40.**

Name in Goldschrift eingravirt,  
10 Pfg. extra.